

## Ein Tanz gegen das Leid

Im Cusanus-Haus singen und tanzen Mädchen aus Afrika für ihr Zufluchts-Projekt in Kapstadt

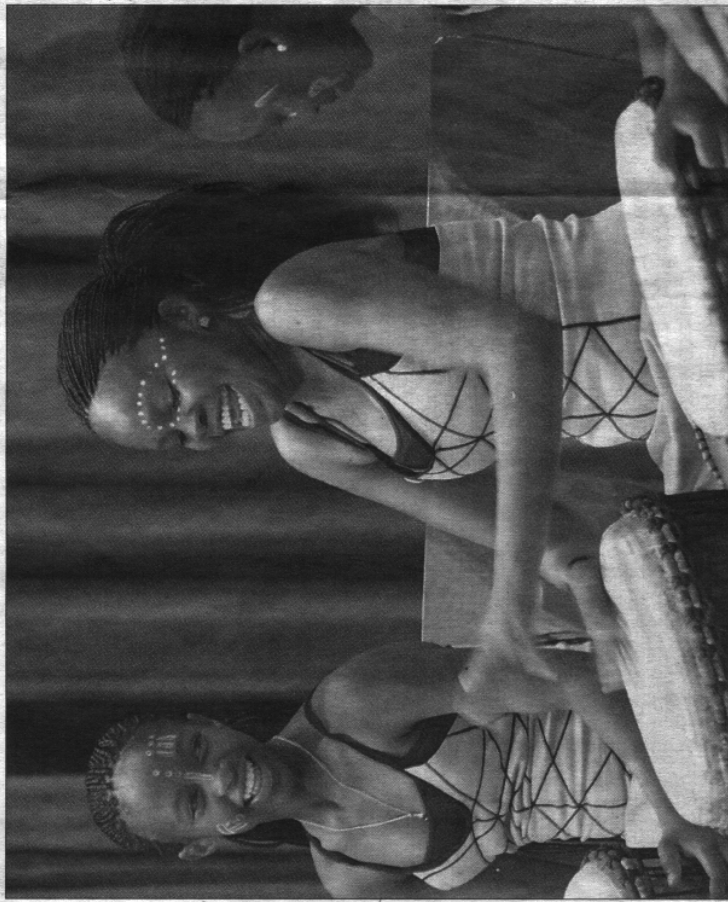
**Birkach.** Für die älteren Bewohner waren die Trommeln laut. Aber im Birkacher Cusanus-Haus versetzte diese Mädchen-gruppe aus Südafrika die Zuhörer schon auch in echte Verzückung am Mittwoch. Sie ist mit Tanz und Gesang auf einer Benefiztour für ein junges Hilfsprojekt in Kapstadt.

Von Martin Bernklau

Ein junger Schwarzer hat damals in einer brenzligen Kriegssituation in Zaire das Leben des unbedarften Touristen gerettet. Späterens seitdem ist Florian Krämer von Afrika gefesselt. Aus dem auf Reisen entstandenen Wunsch, für die oft und immer noch so gequälten Menschen des Schwarzen Kontinents etwas Sinnvolles zu tun, hat er nicht nur dort Sozialpädagogik und Psychologie studiert, sondern im südafrikanischen Kapstadt auch eine Einrichtung aufgebaut, die den missbrauchten, armen und verletzten Waisen auch helfen, eine Heimstatt und Zuflucht geben will.

Nun ist Krämer mit einer Gruppe von drei erwachsenen Helferinnen und sieben singenden und tanzenden Mädchen auf seiner Benefiztour durch Deutschland, mit der er Spenden aufreiben will für dieses anthropologisch ausgerichtete Heim, das inzwischen unter dem Namen „Indawo Yentsikelelo“ 40 Kinder und 50 Heranwachsende in den Elendsvierteln von Kapstadt beherbergt.

Er sagte das, und die Lieder und Tänze sagten das auch: Die schwarzen Menschen Südafrikas, lange Jahrzehnte unter der so entrechtenden und entwürdigenden, aber



Temperament, Trauer, Leid, Freude – und vor allem unstillbare Hoffnung beinhalten die Benefizauftritt der Mädchengruppe aus Südafrika.

Foto: Martin Bernklau

auch brutalen Knute der Apartheid, haben nach Nelson Mandelas Befreiung nun wahrhaftig genug neue Probleme: Gewalt, Armut, Missbrauch und Aids. Das Land, das die nächsten Fußball-Weltmeisterschaften aus-

richten soll, ist von Frieden, Glück, Wohlstand und Gerechtigkeit noch weit entfernt. Die drei Frauen hatten da für ihre Mädchen ein Programm zusammengestellt, das

nicht unbedingt einem bunten Spektakel-Bedürfnis für exotik-hungrige Europäer entgegenkommt. Von den etwas farbigeren Kostümen abgesehen, boten die Mädchen im Alter zwischen 12 und 16 Jahren Eigenes, an dem sie sich auch ganz für sich freuten: Tänze, Lieder, Traditionelles ohne falsche Show.

Wie eine Prozession kamen die südafrikanischen Gäste hinter dem Vorhang hervor, ein goshalftes, gar nicht so traurig klingendes Lied angestimmt und von einer ekstatischen Oberstimme überwölbt, dessen Text ausdrückte: „Wir tragen eine schwere Last“. Die Mädchen, mit wunderbar innigen Stimmen und wunderbar harmonischen Bewegungen gesegnet, ergänzten das mit einem Lied, in dem vom Frieden, dem Händereichen und der Liebe die Rede war, die sie weitergeben wollen.

Zwischen ein paar wilden – für Mitteleuropäer in ihrer hüftbetonten Symbolik womöglich gar zu sexuell direkten – Tanzlagen klangen immer wieder Lieder an, die bei allem Temperament übervoll waren von Schmerz und Trauer – und unstillbarer Hoffnung. Die Lieder aus der Apartheids-Epoche mit der sanften Forderung: „Gebt uns das zurück, was uns gehört.“ Oder die erregende Klage einer minderjährigen Mutter, die aus der Ferne ihr weggenommenes Kind mit den Worten trösten will: „Weine nicht, ich komme zu dir zurück“.

Das war ein Lied, das eine der afrikanischen Frauen selber über diesen klischeehaft schönen Vokal-Teppichen geschafften hatte. Und jenes ganz afrikanische Flehen an die Vorfahren und die weisen Alten, den von überschwerer Mühsal Belasteten zu helfen, das fand im Cusanus-Haus besonders offene Ohren.